

ERNTEDES AUFBRUCHS

WIE BORDEAUX SICH NEU ERFINDET

Am Ende der Gewissheiten entsteht Raum für Veränderung:
Bordeaux wagt den Aufbruch – leiser, ehrlicher, näher am
Menschen. Über neue Chancen in der Krise.

TEXT ROMANA ECHENSPERGER

Großer Aufbruch auch im Weinbau: Fast ein Viertel der Rebfläche in Bordeaux wird heute biologisch bewirtschaftet. Château Coutet in Saint-Émilion war einer der Pioniere dieser Entwicklung.

Foto: Jean-Bernard Nadeau



Château Les Carmes Haut-Brion ist nicht nur wegen der von Philippe Starck entworfenen Architektur einen Besuch wert. Die Weine sind ebenso eigenständig wie erstklassig.

Wer unvoreingenommen auf Bordeaux blickt, kann nur staunen. Diese Lage am Atlantik, nahe endloser Strände mit Austerbänken – ein Magnet für unzählige Touristen. Und Bordeaux selbst ist eine der schönsten, elegantesten Städte Frankreichs.

Dazu die Terroirs, etwa Pauillac, wo Cabernet Sauvignon auf meterdickem Kies zu aristokratischer Perfektion reift. Wer, bitte schön, mag keinen Pauillac? Perfekte Bedingungen auch für Merlot unter anderem in Pomerol, um nur zwei Beispiele zu nennen. Diese heute internationalen Rebsorten stammen von hier, wurden hier geprägt und setzten schon immer globale Standards.

Auch die Historie ist überwältigend. Bordeaux steht seit Jahrhunderten international für Spitzenwein. Über Château Haut-Brion wurden schon 1663 in London Hymnen geschrieben. Natürlich über seine feine Qualität – warum sollte man auch Poesie über Fusel verfassen? Auf allen bedeutenden Weinkarten von der »Titanic«

bis zum Zarenhof und darüber hinaus hat Bordeaux ein eigenes Kapitel. Meist ganz hinten, denn das Beste kommt immer zum Schluss.

Kein Wunder, dass Frankreich für Weinliebhaber weltweit der wichtigste Referenzpunkt ist und Bordeaux sein Herzstück. Selbst wer nichts über Wein weiß: Den Namen Bordeaux hat man gehört. Man könnte noch weiterschwärmen. Doch am Ende bleibt die Frage: Wie zum Teufel kann so eine Region in der Krise sein?

MISERE WIE BEI VOLKSWAGEN UND CO.

Gewinneinbruch, Strafzölle, Überkapazitäten, Insolvenzen, und nicht einmal in Asien wächst der Absatz. Wer die Schlagzeilen über Bordeaux in der Weinfachpresse liest, könnte meinen, er halte eine Ausgabe des Handelsblatt in der Hand, mit dem x-ten Leitartikel zur Krise der deutschen Autobauer. Tatsächlich drängen sich Parallelen auf: Edle Karossen und feine Bordeaux sind eng mit dem Welthandel verknüpft und damit Gradmesser von Krisen und Umbrüchen.

Wie etwa der Wegfall des Chinageschäfts, das in den 2010er-Jahren bei den Top-50-Châteaux für satte Gewinne sorgte. Deren Weinpreise schraubten sich in immer schwindelerregendere Höhen, während der Rest der rund 100.000 Hektar großen Appellation bereits große Schwierigkeiten hatte. »Der saftige Jahrgang 2009 sorgte für enorme Nachfrage in Asien – das hat dem Bordeaux noch einmal ein rentables Jahrzehnt verschafft. Die strukturellen Probleme aber blieben ungelöst. Heute holen

sie uns mit voller Wucht ein«, sagt auch Hannah Fiegenschuh vom renommierten Consulting-Team Derenoncourt.

Hinzu kam eine gefährliche Selbstzufriedenheit: Zu lange wurde auf Tradition und früheren Erfolgen ausgeruht, notwendige Reformen blieben aus, Trends wurden verschlafen. Die Branche zeigte sich träge und steht nun zusätzlich vor gesellschaftlichen Veränderungen, die ein Umdenken dringlicher denn je machen. Denn für viele Menschen sind weder Luxuskarossen noch Spitzenweine derzeit Statussymbole.

Mit Galgenhumor ließe sich sagen: Die junge Generation fährt kaum noch Auto, und jetzt, da sie endlich trinken dürfte, weil niemand mehr selbst am Steuer sitzt, fällt auch der Weinkonsum auf den weltweit tiefsten Stand seit 1961.

Aber Bordeaux hat Krisen immer gemeistert. Darunter waren Weltwirtschaftskrisen, zwei Weltkriege und die Reblauskatastrophe. Wie es aussieht, kommt die Region auch mit dem Klimawandel zurecht. Doch alles Lamento hilft nicht, sondern die Frage, wie es weitergeht.

Eine der größten Stärken der Region ist die Stadt Bordeaux selbst. Besucher erwartet eine großartige Restaurantszene mit viel kulinarischer Klasse.

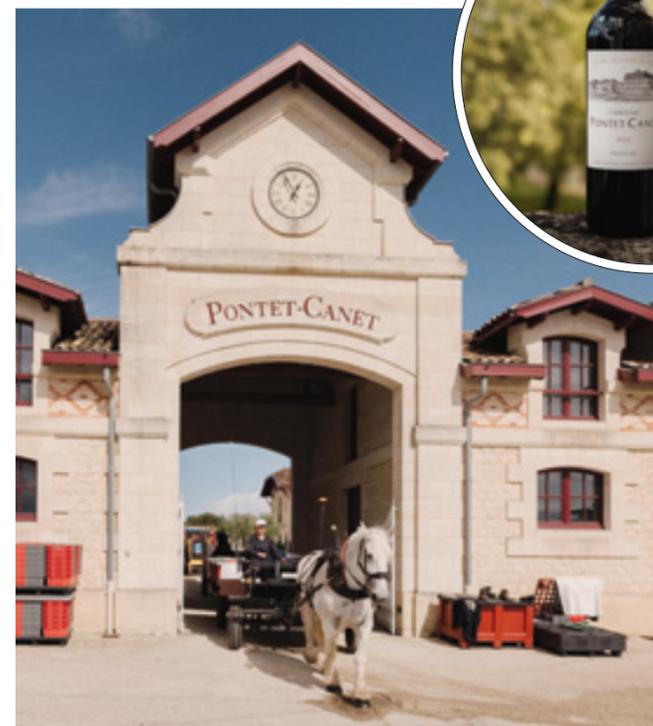


NICHT DER EIGENEN PR GLAUBEN

»Chinesen lieben unsere Rotweine, sie trinken ja schon morgens tanninreichen Tee.« Solche Sätze bekam man als deutsche Sommeliers vor 15 Jahren zu hören, wenn man gerade noch gnädig in einem der renommierten Châteaux empfangen wurde. Schon damals machten die steigenden Preise der begehrten Gewächse den Einkauf selbst für Drei-Sterne-Restaurants nahezu unmöglich. Zwar gab es auch damals wie

heute exzellente Châteaux der zweiten und dritten Reihe, doch der Hype konzentrierte sich auf die Spitze. Die übrigen Weine waren unverkäuflich. So verschwand Bordeaux Schritt für Schritt selbst von den Weinkarten deutscher Spitzenrestaurants, was allerdings niemanden in der Region wirklich interessierte.

»Der meiste Tee, der in China getrunken wird, ist grüner Tee, und der enthält kaum Tannine. Chinesische Gaumen reagieren empfindlich auf Tannine, besonders auf hohen Tanningehalt in jungem Bordeaux«, erklärt Fongyee Walker, Master of Wine >



Fotos: Jacob Brinth, Phil Laboguerie, Louise Stadhaug, Mathilde Lagarrigue, Duffaure Nicolas, deepxstudio



In den Kellern begegnet man heute auffallend vielen Amphoren, Zementtanks oder großen Holzfässern. Die Zeiten, in denen kräftige Barrique-Aromen dominierten, gehören der Vergangenheit an.



Château Mangot mit der Familie Todeschini ist einer der verborgenen Schätze von Saint-Émilion. Die Reben liegen arrondiert und werden vorbildlich biodynamisch bewirtschaftet. Die Weine stehen für das neue Bordeaux.



> in Peking. Die aufstrebende Mittel- und vor allem die Oberschicht kauften also damals Bordeaux nicht wegen des Geschmacks, sondern um »Gesicht zu zeigen«. Heute geht der Trend in China wie überall auf der Welt zu Weißweinen. Sie machen inzwischen rund die Hälfte des weltweiten Weinkonsums aus. In Bordeaux allerdings sind noch immer knapp 90 Prozent der Rebflächen mit roten Sorten bestockt. Doch es gibt großes Potenzial, wie auch unsere Bordeaux Blanc Trophy ab Seite 262 zeigt.

»Das Terroir in Côtes de Castillon ist hervorragend für Weißweine geeignet«, erklärt Graf Stephan von Neipperg. Sein Château d'Aiguilhe Blanc ist ein fantastischer Wein, der ganz ohne aufdringliche Holzaromen auskommt. Auch beim Rotwein findet ein Stilwandel statt. »Niemand will mehr diese überholzten, tanninlastigen Rotweine trinken«, sagt Karl Todeschini vom Château Mangot in Saint-Émilion. »Wir wollen Weine machen, die nach wie vor reifefähig sind, aber eben auch schon in ihrer Jugend Freude bereiten«, ergänzt Gonzague Lurton vom Deuxième Cru Château Durfort-Vivens in Margaux. »Die Anpassung an den Konsumenten bedeutet nicht, alles über den Haufen zu werfen,

sondern eine logische Weiterentwicklung. Eine zeitgemäße Ausrichtung auf die heutigen Weingenießer«, erklärt Hannah Fiegenschuh den erfolgreichen Wandel.

»NEVER LET A GOOD CRISIS GO TO WASTE«

Das wusste schon Winston Churchill. Krisen öffnen die Tür für tiefgreifende, notwendige Reformen. Dazu gehört auch die



Nicht die Terrakotta-Armee, sondern der Amphorenkeller von Château Durfort-Vivens.

Reduktion der Rebflächen, um das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wiederherzustellen. Aktuell laufen mehrere Rodungsprogramme, die laut Fachleuten zu einem Rückgang der Anbaufläche um bis zu 20 Prozent führen könnten. Damit verschwinden viele günstige, wirtschaftlich nicht tragfähige Weine vom Markt. Gleichzeitig kommt es im Premiumsegment zu einer überfälligen Preisanpassung, damit Qualität wieder für Weinfreunde erschwinglich wird, die sich wirklich für Bordeaux interessieren – und eben nicht nur für die Oligarchen dieser Welt.

Erstaunlich ist auch, wie beweglich der Gesetzgeber inzwischen agiert. Noch vor 15 Jahren hätte man gesagt: Eher friert die Hölle zu, als dass sich in Bordeaux etwas an den traditionellen Strukturen ändert. Heute gibt es Médoc Blanc, eine offizielle Definition für leichten Rotwein (Claret), und sogar die Zulassung von Chardonnay wird diskutiert. Gerade für die Crémant-Erzeugung wäre das ein echter Gewinn.

MACHT DIE TÜREN AUF!

Wer früher eine Weintour durch Bordeaux unternahm, stand oft vor verschlossenen Türen. Das lag auch am traditionellen Vertriebssystem über den Place de

> Bordeaux, bei dem die Weine ausschließlich über mehrere Zwischenhändler an die Konsumenten gelangten. »Wir brauchen den direkten Draht zum Weinhändler und zum Weingenieur, um Beziehungen aufzubauen«, sagt Graf Stephan von Neipperg. Der enge Kontakt ist auch wichtig, um Markttrends frühzeitig zu erkennen.

Heute heißt es in Bordeaux: Türen auf! Viele Châteaux betreiben eigene Vinotheken, bieten Gastronomie vor Ort oder Unterkünfte für jeden Geldbeutel vom charmanten Agrotourismus bis zum exklusiven Spa-Hotel. Eine offene, junge Generation bringt frischen Wind in die Güter und weiß endlich auch, wie man »vin« auf Englisch übersetzt.

DER KANARIENVOGEL IM WEINKELLER

Bordeaux steht im grellen Rampenlicht – und wird mit Argusaugen beobachtet und diskutiert. Etwa beim Preisverfall des einst in China heiß begehrten Spitzen-Châteaux Lafite-Rothschild. Zu Hochzeiten wurde



selbst der Zweitwein für 350 Euro gehandelt. Heute sieht das ganz anders aus: Der Jahrgang 2024 wurde rund 50 Prozent günstiger angeboten als der 2022er. Dass Weine der zweiten und dritten Reihe seit Jahren preislich äußerst fair kalkuliert und stabil sind, wird in der Berichterstattung gern unterschlagen – zu verlockend ist die Schlagzeile. Und sie sitzt: Ein Thema wie

Eine der großen Stärken von Bordeaux ist das geballte Know-how in der Region – wie etwa bei Hannah Fiegenschuh, die auch weltweit als Consultant gefragt ist.

gemacht für die Boulevardpresse mit ihren Lieblingszutaten Missgunst und Schadenfreude.

Doch man sollte sich bewusst machen: Bordeaux ist wie der Kanarienvogel in der Kohlemine. Wird er unruhig, verliert das Bewusstsein oder fällt gar von der Stange, ist das ein Warnsignal für die gesamte Branche. Hier zeigen sich Krisensymptome früher und deutlicher als anderswo. Und wenn der Kanarienvogel zu taumeln beginnt, sollte sich der Rest der Weinwelt warm anziehen.

Umso wichtiger ist es, genau hinzusehen. Es braucht Mut zur Ehrlichkeit, den Willen zur Reform – und ein Mindset des Anpackens. Zukunft entsteht nicht aus Verzagttheit, sondern im Geist von Besonnenheit und Entschlossenheit. In Bordeaux entsteht gerade etwas ganz Neues – Weingenießer rund um den Globus können sich darauf freuen. <



Weltweit verschieben sich die Vorlieben zunehmend von Rotwein hin zu Weiß- und Schaumwein – ein Trend, der auch Bordeaux neue Chancen eröffnet.

